

## Abreißkalender.

Eine der letzten Zeichnungen von Simon zeigt den jungen Künstler als Karikaturisten, der nicht nur durch groteske Verzerrungen, sondern auch durch überbetonte Charakterisierung wirken will.

Vor der Kirche stehen zwei Klatschbasen und hecheln in der Erwartung des Abläutens. Die eine redet, die andere hört zu. Das heißt, daß die eine redet, weiß man gewiß. Ob die andere zuhört, ist nicht so sicher. Wahrscheinlicher ist es, daß sie nur mit halbem Ohr hinhört. Die Worte der Nachbarin sind nur die Schlägel, die ihre eigene Trommel zum Wirbeln bringen. Sie fühlt sich zu allerhand Welterungen angeregt, wälzt in Gedanken die Niedertracht, die sie ihrerseits aus sich herausprägen wird, sobald die andere fertig ist.

Das Gesicht ist eine Biographie. Die bösen Augen, der gekniffene Mund, alle Züge wie gespannt in hinterhältigem Anlauf. Ein Blick davon verdickt jeden Salat wie mit Scheidewasser.

Diese Frau verkörpert den böswilligen und bössartigen Klatsch, der aus mißleiteter Frauenanlage sproht wie giftiges Gepilz aus Moorboden. Sie interessiert sich für alles und alle und mischt sich überall hinein. Sie fühlt sich berufen, mit einem großen Blaustift durchs Leben zu gehen und die Fehler anzustreichen, die sie bei ihren Nächsten bemerkt. Nicht ihre eigenen, denn der Gedanke kommt ihr nicht, daß auch sie einmal im Fehler sein könnte.

Ihre umgestandene Mütterlichkeit ist zu effigie Vorwitz vergoren. Die Gabe der raschen Re- Begleitercheinung dünnflüssiger Gedanken, zu Schwatzorgien, und da es unmöglich ist, Gutes über die Freundinnen, Bekannten und Wandten zu sagen, wie in einen solchen Rucksack hineinginge, so wird eben Böses. Und da das Böse sich ungleich rascher ausbreit das Gute, so waten die Klatschbasen bald bis die Taille in Verleumdung.

Die frankhaft aufgeregte Phantasie macht am Müde einen Elefanten, sieht hinter jedem einen Räuber, hinter jedem Händedruck einen Bruch, hinter jedem Blick ein Techtelmechtel. Dramen und Tragödien aus, wo gar nichts ist, riecht nach Röhläserart in jeder verdeckten Vergangenheit herum, verhärtet jede aus der geöffneten Vermutung zur Willlichkeit und den ganzen Kreis ihres Seins und Wissens Sauerteig ihrer Bosheiten.

Ihre Linie geht von der Frau Buchholz von Stindel bis zu Gabrielle Jeannet im „Secré Bernstein“.

Sie ist nicht schlecht, Gott bewahre, sie ist gut, ist schöner Ausopferung und Hingabe, wenn's darauf ankommt. Aber sie bringt einmal nicht fertig, sich nur oder hauptsächlich eigenen Sachen zu kümmern, muß ihre Eisenfeuern haben, verbrennt sich dabei auch Finger, aber zieht daraus nie eine Lehre. Sie nicht anders. Das nächste Mal, wenn sie Kirche die Nachbarin trifft, geht es mit Kräften wieder los.